

Rezension

Wolfgang W. Keil

## **Peter F. Schmid: Personzentrierte Gruppenpsychotherapie. Ein Handbuch, Bd. I. Solidarität und Autonomie**

Köln 1994

Ed. *Humanistische Psychologie*

ISBN 3-926176-60-1

Die weit ausholende und umfassende Darstellung der Personzentrierten Gruppenarbeit kann als Peter Schmid's opus magnum angesehen werden. Der hier zu besprechende erste Band beinhaltet neben einer Geschichte der Gruppentherapie vor allem die anthropologische Grundlegung, während der zweite Band sich mehr mit der Praxis der Personzentrierten Gruppentherapie befasst und im dritten Band die Personzentrierte Gruppenarbeit in Seelsorge und Praktischer Theologie behandelt wird. Im ganzen Werk wird nicht allein „die gesamte Breite der Personzentrierten Gruppenarbeit“ dargestellt, sondern eine umfassende Einführung in die metapsychologischen Grundlagen und das Menschenbild des Personzentrierten Ansatzes generell gegeben.

Peter Schmid weist nachdrücklich auf, daß der Personzentrierte Ansatz nicht als eine „Psychologie des Individuums“, sondern als ein von der Wurzel her eminent sozialer Ansatz zu verstehen und weiter zu entwickeln ist. Er arbeitet das Menschenbild des Ansatzes von der jüdisch-christlichen Tradition des Person-Verständnisses und vom dialogischen Denken der Begegnungsphilosophie her aus. Die anthropologische Grundgegebenheit ist dabei nicht im autonomen Individuum zu sehen, sondern (im Sinn von Bubers „Zwischen“ oder Lévinas' vorgängigen „Anderen“) im Sich-Vorfinden in Beziehungen und im Streben nach Erfahrungen von personaler Begegnung. Dementsprechend ist der „natürliche Erfahrungsort“ des Menschen immer schon die Gruppe. Und dementsprechend ist der Personzentrierte Ansatz genuin ein Gruppenansatz und die Encountergruppe bzw. die Gruppentherapie die Vollform einer Personzentrierten Psychotherapie.

Der vorliegende Band wird eingeleitet mit einer kompakten Skizze der geschichtlichen Entwicklung der Gruppenpsychotherapie. Psychoanalytische Ansätze, Psychodrama, Gruppendynamik, Encounterbewegung sowie die Entwicklung der Gruppenarbeit bei Rogers werden dargestellt und anschließend die Gemeinsamkeiten sowie die paradigmatischen Unterschiede zwischen dem Person-

zentrierten Ansatz und den anderen Richtungen heraus gearbeitet.

Die anthropologische Grundlegung wird dann vor allem im II. Abschnitt des Bandes geleistet, in welchem der Begriff des Encounters als personaler Begegnung ausgeführt wird. Hervorheben möchte ich hier Schmid's Abklärung von Rogers' berühmtem „weiteren Merkmal“ (bei den therapeutischen Grundhaltungen). Mit „presence“ bzw. „Gegenwärtigkeit“ soll nicht eine vierte Grundhaltung eingeführt und nicht nur ein Bewußtseinszustand, sondern eine Seinsweise, die existentielle Basis der drei Grundhaltungen beschrieben werden.

Im III. und IV. Abschnitt werden „bislang unterbelichtete Aspekte des Personzentrierten Ansatzes“ als Spiel- und Handlungs-, sowie als ein den Körper einbeziehender Ansatz untersucht. Vom grundlegenden Verständnis von personaler Begegnung her ist es konsequent und notwendig, sich nicht auf das bloße Gespräch zu beschränken, sondern die Dimensionen des personalen Handelns, des kreativen Tuns und freien Spielens sowie des leibhaftigen und körperlichen Handelns mit einzubegreifen. In diesem Zusammenhang arbeitet Peter Schmid, der ja selber über reiche Erfahrung mit dem Theater verfügt, ausführlich die weitgehende Affinität von Theaterspielen und Selbsterfahrung, Encounter und Psychotherapie aus. Diese Darstellung der gemeinsamen geschichtlichen Wurzeln und der wesentlichen Gemeinsamkeiten halte ich für eine besondere Kostbarkeit dieses Buches. Äußerst aufschlussreich wird beschrieben, wie wesentlich kreative Beziehung und Begegnung für moderne Konzepte der Schauspielkunst (Stanislawski, Strasberg u. a.) und des Theaters (Reinhardt, Tabori u. a.) sind oder welchen Einfluss Konzepte der frühen dramatischen Therapie (Iljine, Moreno u. a.) für die Entwicklung von Psychotherapie und Gruppenarbeit haben.

Ein weiteres Highlight dieses Bandes kann in der grundsätzlichen Erörterung der Leiblichkeit des Menschen und im Entwurf eines personzentrierten Verständnisses vom Körper gesehen werden. Aus-

gehend u. a. vom Begriff des Leibes (Merleau-Ponty) und der Inkarnation (Marcel) in der Philosophie und vom (problematischen) Verständnis der Arbeit mit dem Körper in den verschiedenen Ansätzen der Körpertherapie wird der Einbezug des Körpers im Personzentrierten Ansatz untersucht und erweitert: Leiblichkeit ist eine personzentrierte Grunddimension. Im Anschluss an die philosophische Erörterung werden Konsequenzen für die Praxis im Umgang mit körperlichem Sein und Ausdruck in der Personzentrierten Therapie und Gruppenarbeit skizziert.

Besonders unterstreichen möchte ich Schmid's Intention, den Personzentrierten Ansatz philosophisch-anthropologisch zu begründen. Damit wird klar, dass es sich hier um die radikale und konsequente Umsetzung eines Menschenbildes und einer Philosophie von menschlichem Bezogensein und nicht etwa um beiläufige Wertsetzungen wie Menschenfreundlichkeit oder Sanftheit bzw. eine zufällige Bevorzugung von Haltungen (und daraus folgenden Vorgehensweisen) wie Empathie und Akzeptanz o. ä. handelt. Peter Schmid begründet den Ansatz vor allem in der jüdisch-christlichen Tradition des Denkens von der Person und in der personalistischen und Begegnungsphilosophie.

Obwohl dies wörtlich nirgends behauptet wird, könnten seine Darlegungen den Eindruck erwecken, daß der Personzentrierte Ansatz exklusiv nur diesen Denkrichtungen zugeordnet werden kann. Hier würde ich mir mehr explizite Offenheit wünschen, indem ausdrücklicher auf relevante Zusammenhänge mit dem amerikanischen Pragmatismus, mit der europäischen Phänomenologie und Existenzphilosophie usw. sowie auf die Auseinandersetzung mit neueren philosophischen Richtungen verwiesen wird. Ähnliches

empfinde ich für die Begründungszusammenhänge des Ansatzes mit Konzepten der Psychologie generell. Solche scheinen - ebenfalls ohne dass dies je so formuliert würde - neben den anthropologischen Gesichtspunkten völlig unwesentlich zu sein.

Als weiteren Kritikpunkt möchte ich die - wie mir scheint - schablonenhafte Bewertung von therapeutischen Elementen bzw. anderen Therapieformen bzgl. ihrer Relevanz oder Integrierbarkeit für den Personzentrierten Ansatz anführen. Fast kein einziges Moment aus anderen Therapiekonzepten und zu wenige Entwicklungen innerhalb der personzentrierten Therapie entkommen hier dem Verdikt, eben nicht personzentriert zu sein. Ein bewusstes therapeutisches Interventionskonzept, eine „geplante“ Vorgehensweise sollte aber nicht per se (d. h. weil bewusst intendiert) nicht-personzentriert sein; umgekehrt ist der personzentrierte Therapeut oder Gruppen-facilitator nicht allein deswegen personzentriert, weil er keine vorgefertigten Techniken verwendet, sondern sich nur spontane Vorgehensweisen einfallen lässt u. ä. m. Das Kriterium der Personzentriertheit muss vielmehr die Integration von aufgeklärter Bewusstheit und authentischer Spontaneität umfassen und diese jeweils prüfen und kann nicht auf einen schablonenhaften Gegensatz und eine simple Unvereinbarkeit beider Pole reduziert werden.

Zusammenfassend möchte ich aber auf jeden Fall Peter Schmid's Anliegen für dieses Buch bestätigen: Indem die anthropologische Grundlegung des Ansatzes erörtert wird und indem die Bedeutung der Gruppe, des Spiels, des Handelns und des Körpers in diesem Ansatz heraus gearbeitet wird, kommen die ursprünglichen und emanzipatorischen Anliegen dieses Ansatzes für die Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen erneut zur Geltung.